

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 31 (1898)  
**Heft:** 15

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

---

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz)

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg..

*Adresse betreffend Inserate:* P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern

---

**Inhalt.** Auferstehen. — Ueber den Französischunterricht. — Burgdorf. — Vorzugspreise für Mitglieder des Lehrervereins. — Neue Lehrmittel in Sicht? — Mädchenerziehungsanstalt Viktoria. — Thun. — Herzogenbuchsee. — Eggiwyl. — Stadt Bern. — Warnung. — Haushaltungsschule Worb. — Turngeräte. — Bitte. — Bundessubvention für die Volksschule. — Solothurn. — Helf, was helfen mag. — Thurgau. — Genf. — Zur Notiznahme. — Litterarisches. — Humoristisches.

---

## Auferstehen.

Ich weiss, wenn es gewittert,  
Dann wird der Himmel klar;  
Der Erde Jugendfülle  
Bringt neue Wunder dar.  
Das Dunkel ist vergessen;  
Wie glänzt die junge Flur!  
Es atmet Schönheit, Frieden,  
Die feiernde Natur.

Ich weiss: wenn tobend Wetter  
Die Seele wild umkreist,  
Dennoch ob dunkeln Tiefen  
Schwebt still der heil'ge Geist,  
Der heil'ge Geist der Ostern,  
Der in den Herzen brennt,  
Der Geist der Menschenliebe,  
Der jeden Bruder nennt.

Und ob auch hier und dorten,  
Ein Bruder irrt und fällt  
— Aus Stürmen und Gewittern  
Ersteht die schöne Welt.  
Auf Wetternacht und Winter  
Folgt Frühlingsherrlichkeit.  
Ein ewig Auferstehen —  
Das ist Unsterblichkeit!

*Emma Matthys.*

## Über den Französischunterricht.

Herr Hübscher, Deutschlehrer an den Handels- und Industrieschulen in Lausanne, hat an der letzten waadtländischen Sekundarlehrerversammlung einen äusserst gründlichen, vortrefflichen Vortrag über den Unterricht in den modernen (lebenden) Sprachen gehalten. Der Vortrag ist gedruckt und wird in zuvorkommender Weise von der Erziehungsdirektion des Kantons Waadt gratis an Lehrer und Schulfreunde abgegeben.

Ich bin schon so oft mit meinen Ansichten allein gestanden, ich wurde so oft bemitleidet; es thut mir nun so wohl, wenn ich ausserhalb unsrer Kantonspfähle finde, was ich in der Heimat vermisste. Gleiche Gedanken und Ziele. Allerdings haben sich in den allerletzten Jahren die Anschauungen auch bei uns geändert, man darf jetzt auch etwas über moderne Methoden reden, man darf sogar im Unterricht solche Methoden anwenden, ohne von irgend einem Grossmogul niedergedonnert zu werden. Wie Wetterleuchten zieht's zwar noch hie und da über dieses oder jenes allmächtige Angesicht, wenn ein junger oder jüngerer Kollege gar zu wenig abhängig sich benimmt und seine eigenen Wege geht. Doch es geht halt so, weil wir Menschen sind. Jetzt bin ich ein Reformier, den Alten unbequem vielleicht. Sollte aber Gott es einmal einfallen, mich auch auf einen grünen Pädagogensessel zu setzen, dann wäre es vielleicht auch aus mit der Reformerei. Ich hüllte mich wohl auch in die herrliche Toga, ohne mehr zu wünschen und zu streben und besseres zu wollen; ich hüllte mich ein, und aus einem armseligen Menschenkinde entstünde ein stolzer Römer, ach! Doch zurück zur Wirklichkeit, zu Herrn Hübscher und zu dem Französischunterricht. Ich bin so froh, dass den Welschen gleiche Sorge drückt wie uns; alle Lehrer der Sprachen an den wichtigern Anstalten des Kantons, ein einziger ausgenommen, sind einig darin, dass es schlimm, sehr schlimm stehe mit den Erfolgen im fremdsprachlichen Unterricht. Das freut mich; das ist endlich Einsicht, und Einsicht ist die Grundbedingung aller Busse und Besserung. Und wir Deutsche, wir lehren wöchentlich vier bis sechs Stunden Französisch, vier bis fünf Jahre lang, und was kann dann der Schüler? Was? Ich weiss es nicht, ich weiss nur, dass er kein Briefchen schnell und korrekt schreiben, dass er nicht reden, dass er kein Aufsätzchen verfassen, dass er aber gewaltige Dinge übersetzen kann. Es ist jammerschade um diese schöne Zeit im schönsten Alter eines Menschen, da er so leicht lernt und so vieles, das ungleich mehr wert wäre, sich hätte aneignen können. Jammerschade! O wäre ich seiner Zeit in den Französischstunden immer ausgerissen, auf die Bäume geklettert und über Dornhecken gesprungen oder in der nahen Sense fischen gegangen! Ein abscheuliches Gewohnheitstier ist doch der Mensch. Was man von Vater und Grossvater überkam, das pflegt man prüfungslos weiter.

Hat der Vater den Esel am Schwanz aufgezäumt, weil's so Sitte war, so thun wir es gläubig weiter. Hat uns unsre Mutter seiner Zeit als Wickelkind wie Salami zusammengeschnürt, so muss ergo unser kleiner Liebling dito behandelt werden. „Alte, erprobte Wege.“ Ja, ja!

Der Französischunterricht ist nun eine halbe Ewigkeit die alten, erprobten Wege gewandelt. Er möge endlich die wohlverdiente Ruhe finden zur Freude jedes natürlichen, heitern Kindergemüts. Die Eltern, die Laien, müssen öfters den Zunftgelehrten vorangehen mit der Laterna magica. Die guten Eltern meinten, ihre Kinder lernen ein brauchbares Französisch, sie lernen ein wenig das Französisch sprechen und schreiben. Sie irrten, man lernte das alles nicht, man lernte die französische Grammatik, die Gesetze und insbesondere deren Ausnahmen, man lernte alles, alles, eine kleine Kleinigkeit ausgenommen: die französische Sprache. Man studierte das Französisch, anstatt es zu lernen. Gott sei Dank, dass auf Erden alle Dinge, auch die Methoden, vergänglich sind. Für diese Übersetzungs- und Grammatikmethode heisst es: „Abtreten!“ Eine neue, noch unverdorbene, natürliche Methode tritt nun auf die Bühne: Die Anschauungsmethode, *méthode intuitive*. Gott erhalte sie möglichst lange rein und unverfälscht, er behüte sie vor den Krallen der Philologen und Methodiker. Der Gelehrte methodisiert alles. Weg sind Poesie und Natur in seiner Hand und Unnatur ist an ihrem Platz. Gib ihm ein Blümchen, herrlich und duftend, in die Hand. Er zerrupft es und zählt die Staubgefässe, rubriziert, klassifiziert. Sage ihm, wie die Mutter ihren kleinen Liebling die Sprache, z. B. das Französisch, lehrt. Er baut dir sofort eine Methode nach psychologisch-pädagogischen Grundsätzen auf. Herrlich ist die Methode; die Operation gelang, aber der Patient ist tot. Das ewige Opfer dieser Methoden sind unsre Kinder. Fast möchte ich die halb- und ganzwilden Länder beneiden; da gibt's noch eine Kindheit, noch eine ungetrübte Jugendzeit, bei uns sind sie Märchen geworden. „Es war einmal ein Kind etc.“ So möchte ich alle schreiblustigen, gelehrten Menschen bitten, nichts zu schreiben über die Anschauungsmethode. Es sind schon Lehrbücher genug vorhanden, die auf dieser Methode basieren.

Der Zweck des Französischunterrichts kann nicht darin bestehen, Philologen heranzuziehen. Der Schüler soll vielmehr das Französisch des praktischen Lebens in bescheidenem Umfange erlernen. Und das ist möglich, ist sogar viel leichter für die Schüler, viel heiterer und sonniger für sie, aber schwerer für den Lehrer, der Französischunterricht erteilt, aber — nicht Französisch kann. Siehe, das kleine Französlein! Nicht 500 Wörter nennt es sein eigen und doch fliesst sein muntres Geplauder fort und fort wie ein Brünnelein und du, alter gelehrter Krämerladen, mit deinen 10—20,000 Vokabeln, die du mühsam in langen Jahren erschwitzttest, lass dich ein in ein Gespräch mit dem Knirps, er lacht dich aus. Er

kann halt seine Sache und du nicht. Und daran ist unsere Methode schuld.

Die Methode ist also ein sehr wichtiger Faktor. Ich erlaube mir daher, die Hauptgedanken über die Methode in Hübschers Generalreferat hier wiederzugeben.

### Die neuen Methoden.

1. *Die Methoden der Deutschen.* Nachdem Männer wie Perthes, Victor, Pfeil (früher schon Basedow u. a., aber das war vergessen) auf die Schäden der alten Methode aufmerksam gemacht hatten, entwickelten sich, sporadisch zwar nur, zwei neue Methoden zur Erlernung einer neuen Sprache:

a) *Die Methode, die auf der Lektüre basiert.* Die Vertreter gehen von Mustern, Sätzen und Sprachstücken aus, statt von der Grammatik, treiben allerlei Sprachübung, mündlich und schriftlich. Sie legen ebenso viel Gewicht auf das Können, als auf das Kennen und gelangen zu schönen Resultaten.

b) *Die Anschauungsmethode.* Dieselbe geht von der Anschauung aus, sie umgeht das Medium der Muttersprache, welche, weil sie von Grund auf andere Gesetze befolgt, anders geartet ist, der Fremdsprache nur hindernd im Wege steht. Das Hin- und Herpendeln zwischen Deutsch und Französisch hört auf. Von der Sache geht's direkt zum Wort und vom Wort wieder direkt zur Sache, dazwischen ist nichts. Je nachdem man einen Gegenstand oder nur sein Bild behandelt, ist die Anschauung direkt oder indirekt. *Die direkte Anschauung* benützt die Gegenstände der Umgebung des Schülers zu Sprech- und Schreibübungen, Tisch, Pult, Wandtafel, Kreide etc. Dadurch ist das fremde Wort *table*, *pupitre*, *tableau noir*, *craie* etc. nicht mehr ein leerer Schall, sondern erhält lebendigen Inhalt, es verbindet sich mit diesem Inhalt zu einem Ganzen. Das deutsche Wort braucht nicht zu intervenieren und den ganzen Vorgang zu komplizieren. Die direkte Anschauung hat natürlich ihre Grenzen in der Schule und an ihren Platz tritt die *indirekte Anschauung*, d. h. die Behandlung eines Bildes. Basedow hat schon erfolgreich nach Bildern Französischunterricht erteilt. Comenius, Rousseau und Pestalozzi haben den hohen Wert der Bilder erkannt, aber die Methode Basedows geriet in Vergessenheit und musste neu erfunden werden. Das geschah durch Griep, Wilke 1858, Louvier 1864, Lehmann 1868, und durch Ducotterd. Der Pionier dieser Methode in der Schweiz ist M. S. Alge in St. Gallen. Sein „Leitfaden für den ersten Unterricht im Französischen“ (5. Auflage 1896) wird von erstern Kritikern als ein Meisterwerk taxiert. In Deutschland sind Rossmann und Schmied, Hano, Durand, Bechtel, Génin und Schamaneck, Wilke u. a. Vertreter dieser Methode mit teils ausgezeich-

neten Lehrbüchern, z. B. Rossmann und Schmidt. In Basel und Hindelbank ist das Werk von Dr. Schild eingeführt. Alle haben ihre Vorzüge und Eigenheiten; die Hauptsache ist auch hier der Lehrer. Fast allen gemeinsam ist die Benützung der acht (jetzt zehn) Hölzernen Bilder.

Ich darf dem Schulblatt nicht zumuten, meine Anschauungen über diese neue Methode aufzunehmen; ich will nicht einmal den Gang, den sie einschlägt, skizzieren, ich habe nur zu bekennen, dass ich einer ihrer überzeugtesten Anhänger bin. Jeder Kollege möge selber prüfen, Erfahrungen sammeln und dann urteilen.

2. *Die Methoden der Franzosen.* Ich nehme diese Methoden auch auf, weil die Principien für den fremdsprachlichen Unterricht überhaupt und nicht nur für einzelnen Sprachen gültig sind. Was die Franzosen für ihre Erlernung fremder Sprachen als geeignet erachten, kann vielleicht auch uns nützlich sein. Zwei Methoden haben mit der grammatikalischen, alten Methode gebrochen, haben sie zwar noch nicht überwunden:

a) *Die Methode Carré.* Diese Methode, nach ihrem Erfinder Carré, Generalinspektor des Primarschulunterrichts benannt, wird angewendet, um die kleinen Franzosen in gewissen Provinzen, früher insbesondere im Elsass, französisch zu lehren und sie auf dem kürzesten Wege zu genügendem Verständnis und hinreichender Handhabung der Nationalsprache zu bringen, so dass sie dann mit Schülern französischer Zunge gleichen Schritt halten können. Es ist dies der Fall bei den jungen Flämen, Bretonen, Basken und Arabern. Carrés Methode besteht ungefähr in folgenden Principien: 1. Man gehe von dem Gegenstand und seinen Eigenschaften zu den Wörtern, die diese ausdrücken. 2. Man gehe von den Thätigkeiten, die durch die Kinder und unter ihren Augen ausgeführt werden, zu den bezüglichen Thätigkeitswörtern. 3. Man lehre die Kinder nie isolierte Verben, sondern lehre sie vollständige, reelle Thatsachen ausdrückende Sätze machen (ich möchte das auch für unsern Unterricht in der Muttersprache zweifach unterstreichen) etc. etc. Interessant wäre es auch, einen Stundenplan von Carré zu sehen. Da herrscht eiserne Konzentration. Da wird nicht nach einer schönen Anschauungslektion „Der Knabe und das Vogelnest“ kommandiert: „Tafeln hervor! Eins! Zwei! Zum Schreiben! Drei! Schreibt: Das Messer ist ein Tischgerät. Es besteht aus etc. etc.“ Da bleibt man beim Thema. Der schriftliche Unterricht steht in innigstem Zusammenhang mit dem mündlichen. „Wenn die Mutter,“ sagt Carré, „das Kind in kaum 2—3 Jahren dahin bringt, zu verstehen, was sie zu ihm sagt, auszudrücken, was es sieht, was es macht und was es will, so sollte die Schule mit ihren viel entwickelteren Kindern in viel kürzerer Zeit zum gleichen Resultate gelangen. Der

Samstag wird der Repetition des Wochenpensums gewidmet. Die Methode Carrés hat viele Punkte gemein mit der Anschauungsmethode. Näheres über sie und über allerlei anderes des modernen Schulwesens findet man in Hartmanns „Reiseeindrücke und Beobachtungen eines deutschen Neuphilologen.“

b) *Methode Gouin.* Diese hat eine bewegte Jugend hinter sich. Gouin und sein Sohn mussten das Buch „L'art d'enseigner et d'étudier les langues“ selber setzen. Kein Verleger fand sich dafür. Es blieb lange unbekannt, fiel dann in die Hände eines englischen Elektrotechnikers, der sich von einem Schüler Gouins die Methode erklären liess. Er liess in London ein Werk Gouins drucken, ein Redaktor liess seine fünf Kinder im Alter von 8—17 Jahren nach dieser Methode französisch erlernen, und diese legten nach sechs Monaten sämtlich vor Fachmännern ein so brillantes Examen ab, dass alle Welt in Erstaunen geriet. Sofort, d. h. 1893, errichtete man in London, Paris, Holland und Amerika Anstalten, um darin nach der Methode Gouins zu lehren. Gouin, der die Specialanstalt in Paris leiten sollte, wurde leider von einem Schlaganfall gelähmt und der Sprache beraubt.

Gouin, der seiner Zeit vergeblich in Hamburg und Berlin die deutsche Sprache hatte erlernen wollen, erlernte sie in Frankreich. Ein kleines gewecktes Kind, sein Neffe, gab ihm die Idee zu seiner Methode. Gouin zerlegt eine Thätigkeit chronologisch-anatomisch-physiologisch in ihre Unterthätigkeiten, benennt diese und macht Sätzchen darüber. So erhält er eine streng logische Folge von Sätzen, die irgend eine Erzählung bilden, ähnlich wie Graf von Kilchberg. Diese Erzählung wird mit allen erdenklichen Mitteln in der Seele des Kindes festgenagelt, insbesondere durch unzählige Reproduktionen. Lieber Gott, ich bitte dich, lass hageln auf dem Felde des Nachbarn, wenn's absolut sein muss, doch das meinige verschone. So halte ich es mit der Methode Gouin.

Über Graf erlaube ich mir kein Urteil, weil ich zu wenig orientiert bin. Gouin ist kein Anhänger der Anschauung, während Graf, so weit ich mich an seine Arbeiten erinnere, es in hohem Masse ist und jedenfalls nach seiner Methode ein schöner Unterricht bedingt ist.

Das wären die neuen Methoden im fremdsprachlichen Unterricht. Ich habe sie alle, allerdings mit subjektiven Beigaben, charakterisiert. Nach meiner Meinung, wenn man wirklich geistbildend unterrichten will, übertrifft eine von diesen Methoden alle andern weit, das ist die Anschauungsmethode. Dieselbe, nach den Hölzel-Bildern erteilt, beherrscht bald die halbe Welt. Sie ist eingeführt in Deutschland, in Teilen von Österreich, in Italien, Belgien, Dänemark, Schweden und zum Teil in der Schweiz. Zürich, Basel, Lausanne (Seminar) und höhere Töchterschule, Bern, höhere

Töcherschule, die Seminarien Hofwyl und Hindelbank (letzteres schon lange), viele Sekundarschulen und erweiterte Oberschulen des Kantons, fast die ganze Ostschweiz unterrichten nach dieser Methode. Wir sind also in guter Gesellschaft.

Herr Redaktor, lieber Leser des Schulblattes, das Französische ist vom Unterricht in unsern Mittelschulen und erweiterten Oberschulen ein so wichtiger Teil, dass es sich wohl der Mühe lohnt, darüber nachzudenken, wie die Schule darin zu bessern Resultaten gelangen kann. Ich muss immer wieder zur Feder greifen in dieser Angelegenheit, niemand sekundiert mich, ausgenommen die „Lehrerinnenzeitung“. Hoffentlich kann ich nun vom Schauplatze verschwinden und das Schlachtschwert einem Tüchtigern abtreten.

R. M.

*Nachschrift der Redaktion.* Was da: „Schlachtschwert weglegen!“ Zugehauen, bis der letzte Knorr am Boden liegt! Dies wünsche ich noch aus einem speciellen Grunde: Wenn Ihr Franzosen in unsern Schulen den Grammatik-Augiasstall gesäubert haben werdet, so kommt uns Deutschen vielleicht nach und nach der Verstand auch, einsehen zu lernen, dass insbesondere die *Muttersprache* nicht nach grammatikalischen Regeln zu erlernen ist, und dann wird auch bei uns die Ungeheuerlichkeit verschwinden, dass in einem unserer Lesebücher *nicht weniger als 36 Seiten* „Grammatik“, *meist in Kleindruck, macht 50 Seiten in gewöhnlichem Druck, enthalten sind.*

## Schulnachrichten.

**Burgdorf.** (-dr-Korresp.) Am 31. März fand hier die Jubiläumsfeier zum 25jährigen Bestehen des Gymnasiums statt, die zu einem prächtigen Ehrentage für die Anstalt wurde.

Der Vormittags-Festakt wickelte sich in der Kirche ab und brachte als Einleitung die Festouverture von Reinecke, sehr hübsch vorgetragen vom Orchester; es folgte der von Herrn Dr. Stickelberger verfasste Prolog, der ebenso schön gedacht war, als er vom Primaner Matti gut gesprochen wurde. Herr Grossrat Eugen Grieb, Präsident der Schulkommission, entbot mit sympathischen Worten den Willkommensgruss, und Herr Rektor Grütter, der auf den festlichen Tag eine Gedenkschrift verfasst hatte, hielt die offizielle Rede, in welcher er, rückblickend, eine Fülle von Arbeit konstatierte, für die Gegenwart ein redliches Wollen hervorhob, welches imstande sein wird, jetzt noch vorhandene Mängel zu heben, und für die Zukunft eine fröhliche Weiterarbeit in Aussicht nahm, die nicht bloss eine höhere, sondern namentlich eine in die Tiefe gehende Bildung anstrebt. Den Männern, welche vor 25 Jahren das Gymnasium ins Leben gerufen haben, zollte er warme Anerkennung, gedachte der Opferwilligkeit der Bürger- und Einwohnergemeinde und erinnerte an die Lehrer, welche im Unterricht das Beste gaben, was sie geben konnten. Der „Gesangverein“ trug einen wirkungsvollen Chor aus „Saul“, von Händel,



vor und der Chor der Gymnasianer, unter der tüchtigen Leitung des Herrn Gervais stehend, zwei Gesänge a capella und bei flotter Orchesterbegleitung Chöre aus „Wilhelm Tell“, von Rossini, die grossen Beifall fanden. Hierbei leisteten als Solisten sehr Tüchtiges die Herren Gymnasiallehrer Haas und Keiser. In gehobener Stimmung verliess die Festversammlung das Gotteshaus.

Das Bankett im „Hotel Guggisberg“, an dem fast 200 Personnn teil nahmen, darunter cirka 100 Ehrengäste, war sehr animiert und durch treffliche Gesangsvorträge eines dreifachen Quartetts des Liederkranzes verschönt. Als erster Redner sprach Herr Erziehungsdirektor Dr. Gobat, welcher dem Gymnasium Burgdorf das Zeugnis ausstellte, es diene einer grossen Gegend und konkurreiere vorteilhaft gegenüber andern gleichen Anstalten; sodann das Projekt der Reorganisation der Lehrerbildung ventilerte und betonte, dass mehr Lehrer gebildet werden müssen, darum wünsche er, es möchte am Gymnasium in Burgdorf eine III., eine pädagogische Abteilung entstehen; von der Schule bemerkte er hübsch, sie sei für das Volk, was die Sterne am Himmel, die leuchten und erhellen.

Es ergriffen u. a. weiter das Wort Herr Professor Dr. Hitzig von Zürich, der erste Rektor des Burgdorfer Gymnasiums, Herr Nationalrat Dinkelmann in Burgdorf, welcher der ersten Promotion der Realabteilung angehört hat, Herr Pfarrer Ammann in Lotzwyl, einst Schüler in Burgdorf, später Lehrer und Prediger daselbst, dessen Hoch der castrovilla bernensis galt, die Herren alt-Oberrichter Kocher, Gymnasiallehrer Kuenzi (Dank an die Schulkommission), Rektor Grütter, welcher dem seit 25 Jahren an der Anstalt wirkenden Herrn Rey als Anerkennung ein Geschenk der Schulkommission überreichte, und Herr Schulkommissionspräsident Grieb, der auf die harmonische Arbeit des Lehrkörpers toastierte und Herrn Grütter, dem tüchtigen, umsichtigen Rektor, dem begeisterten und begeisternden Lehrer, eine wohlverdiente Ehrung darbrachte.

Begrüssungs-Schreiben und -Telegramme gingen in Menge ein, so von den Schulkommissionen in Pruntrut, Delémont, Biel, Thun, Kirchberg etc., von der aargauischen Erziehungsdirektion, vom freien Gymnasium in Bern, von Professor Herzog und Oberst Bleuler für das eidg. Polytechnikum, von den Herren Professoren Freymond, Röthlisberger, Tobler in Bern, Pfarrer Marthaler, Schaffroth, Barraud, Ris-Schnell in Bern etc. etc. Herr Oberrichter Helmüller grüsste per Draht:

Hoch das Gymnasium! Nieder das Pennal! Nicht gehorsamer Diener bedarf der Freistaat, sondern pflichtgetreuer, aber selbstbewusster Bürger.

Am Abend fand in den Räumen des im Bau begriffenen neuen Hotels ein Festkommers statt, welcher von den Behörden, den Gymnasianern und „zugewandten Orten“ geboten wurde, zu dem es aber auch die bemoosten Häupter zog. In Scherz und Ernst leisteten die jungen Leute hübsche Sachen und zeigten sich in jeder Beziehung des schönen Tages würdig.

Aus der Spruchlitteratur des Bankettsaales sei erwähnt:

Die Schule ist ein blühender Garten,  
Wo Rosen und Dornen deiner warten;  
In der Erinnerung Sonnenschein  
Da siehst du die duftenden Rosen allein!

Möge der Wunsch, den Herr Elsässer, Präsident der Schulkommission in Kirchberg, ausgesprochen hat, in Erfüllung gehen und das Gymnasium Burgdorf wachsen und blühen zur Mehrung der idealen Güter und zu Nutz und Frommen des engern und weitern Vaterlandes.

— (Korr.) Am Abend des 2. April fand hier die Schlussprüfung der Handwerkerschule statt, verbunden mit einer reichhaltigen Zeichnungs-Ausstellung; die Prüfungsergebnisse waren sehr erfreulich. Das Wintersemester wurde am 17. Oktober 1897 mit 88 Schülern begonnen und am 31. März 1898 mit 82 geschlossen. Der Unterricht erstreckte sich auf Freihand-Zeichnen, geometrisches, projektives und technisch-berufliches Zeichnen, auf Deutsch, Rechnen, Buchhaltung, Physik, Vaterlandskunde; als Lehrkräfte wirkten Lehrer des Technikums-, des Gymnasiums, der Primarschule und drei Kaufleute.

An der Lehrlingsprüfung (2. und 3. April) beteiligten sich 15 Lehrlinge und 1 Lehrtochter (eine bäurisch-Schneiderin), alle mit Erfolg; denn es konnten 2 Diplome I. Klasse, 12 II. Klasse und 2 III. Klasse ausgestellt werden.

**Vorzugspreise für Mitglieder des Lehrervereins.** (Korresp.) In nächster Zeit findet die Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins statt und wird als erstes Traktandum die Frage der Vorzugspreise für Mitglieder des Lehrervereins behandelt werden. In dieser findet das Bestreben Ausdruck, neben den mancherlei wertvollen Errungenschaften, die der Bernische Lehrerverein schon für den gesamten Lehrerstand und indirekt für den einzelnen Lehrer zu stande gebracht hat, den Mitgliedern des Lehrervereins auch direkte Vorteile zu erwirken. Die Meinungen in dieser Angelegenheit gehen zwar ziemlich weit auseinander, oder sind sogar entgegengesetzte, wie sich aus den verschiedenen Sektionsberichten, die hin und wieder im „Bernischer Schulblatt“ erschienen sind, schliessen lässt. Einen Punkt fand ich in keinem dieser Berichte berührt. Es ist die Bibliothekangelegenheit. Der Bernische Lehrerverein würde seinen Mitgliedern eine grosse Erleichterung verschaffen, wenn er mit einer entsprechenden Summe jährlich die Stadtbibliothek unterstützen und dagegen für seine Mitglieder das Recht der unentgeltlichen Benutzung beanspruchen würde. Es würde damit zweierlei erreicht. Der Lehrerverein unterstützt ein wissenschaftliches Institut, dem diese Unterstützung nur willkommen sein kann, und seinen Mitgliedern bietet er günstige Gelegenheit zur Fortbildung.

Die geographische Gesellschaft von Bern bietet ihren Mitgliedern gegen ein jährliches Unterhaltungsgeld von Fr. 5 unter anderm den Vorteil der unentgeltlichen Benutzung der Stadtbibliothek und der eidgenössischen Centralbibliothek. Was dieser Gesellschaft möglich ist, das darf bei seiner grossen Mitgliederzahl auch der Lehrerverein wagen. Der Lehrer, der um seine Fortbildung besorgt ist, muss für den Ankauf von Büchern jährlich ziemliche Opfer bringen und trotzdem ist es ihm nicht immer möglich, das für seinen Zweck Passende zu erhalten. Auch sind viele begehrenswerte Werke wissenschaftlicher Art und namentlich auch die Werke moderner Schriftsteller wie Keller, Meyer etc., sehr teuer. Vielerorts bestehen sog. Lehrerbibliotheken. Aber erstens sind dieselben nicht überall eingerichtet und zweitens sind sie da, wo sie bestehen, manchmal auch nicht sehr reichhaltig. Möchte deshalb bei Behandlung des Traktandums „Vorzugspreise“ auch dieser Punkt in Beratung gezogen werden!

Wir wünschen ihm günstige Aufnahme.

**Neue Lehrmittel in Sicht?** Dem K.-Korrespondenten in Nr. 12 d. Blattes möchte ich, da er so hübsch zu fragen versteht, die Auskunft nicht vorenthalten, dass es mir mit der Ausarbeitung der „Mündlichen Rechnungsbüchlein“ ergangen ist, wie ihm mit seinem Bodensee, der ein Loch bekommen, und dem Rhonekanal, der unterbrochen worden ist, nur mit dem Unterschied, dass ich die

Unterbrechung nicht, wie Herr K., mit grimmem Humor aufnahm, sondern als gut und zweckmässig mit Freuden begrüßte.

Es ist mir nämlich im November letzten Jahres von der verehrten Erziehungsdirektion die Weisung zugekommen, für Fertigstellung der Hefte II und III fürs schriftliche Rechnen zu sorgen, so dass auf Beginn des neuen Schuljahres das Werk fürs schriftliche Rechnen vollständig vorliege und dem Unterricht von unten auf zu Grunde gelegt werden könne.

Dieweil nun aber höchstens bei der geistvollen Kunst des Fliegentötens, nicht aber bei der Abfassung von Rechenlehrmitteln zwei Dinge auf einen Schlag sich erreichen lassen, musste ich die Kopfrechenbüchlein für einige Zeit zur Seite legen, um die beregten Lehrmittel fürs schriftliche Rechnen auszuarbeiten. Diese sind nun im Druck und so habe ich die unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen. Bald, in jedem Falle noch bevor „die Schwalben heimwärts ziehn“, werden einzelne Teile meiner Kopfrechenschule, zuerst das 4., 5. und 6. Schuljahr, in die Hände der Tit. Lehrerschaft gelangen. Bis dahin noch ein Bisschen Geduld und Nachsicht, bitte, mit einem Kollegen, der wohl arbeiten, aber leider nicht „hexen“ kann.

Kollegialisch grüssend

Jus. Stöcklin.

Die **Mädchenerziehungsanstalt Viktoria** bei Bern hatte am 4. dies ihre Examen. Dieselben fielen zu allgemeiner Befriedigung aus. Leider muss in Zukunft die Zahl der Zöglinge, trotz zahlreicher Anmeldungen, reduziert werden, da die finanziellen Mittel nicht mehr ausreichen. Ist da kein anderer Ausweg? Uns dauert es, dass in heutiger Zeit derartige Anstalten ihren Wirkungskreis einschränken, statt ihn zu erweitern.

**Thun** hat am 4. d. seinen zweiten Fortbildungskurs für Töchter, im ganzen 21 Schülerinnen, geschlossen. Derselbe wies in jeder Beziehung erfreuliche Resultate auf.

**Herzogenbuchsee** Letzten Sonntag waren im alten Primarschulhause in hier die Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten der Handwerkerschule der Kirchgemeinde Herzogenbuchsee ausgestellt. Jedermann konnte sich überzeugen, dass vor allem aus im Zeichnen tüchtig gearbeitet wurde. Herr Sekundarlehrer Keel ist ein Meister im Fach und berücksichtigt namentlich das Fachzeichnen, so dass jeder junge Handwerker Gelegenheit hat, sich in seinem Fache auszubilden. Jeder Besucher konnte sich aber überzeugen, dass es zu viel ist für einen einzigen Lehrer, 35 Schüler stets richtig zu beschäftigen. Montag Abend von 8—10 Uhr fand die mündliche Prüfung statt. Es wurde geprüft in Buchhaltung, Geschichte und Geographie, Rechnen und Französisch. In allen Fächern wurde recht Erfreuliches geleistet und die Handwerkerschule darf sich zu den gegenwärtigen Lehrkräften gratulieren.

Bei der verschiedenen Vorbildung und Begabung ist es keine leichte Aufgabe für den Lehrer, den Unterricht in zweckmässiger Weise zu erteilen.

Der Besuch war aber ein günstiger und auch Fleiss und Betragen der Schüler waren recht lobenswert.

Die Handwerkerschule Herzogenbuchsee scheut weder Mühe noch Kosten, den jungen Handwerkern Tüchtiges zu bieten und es wäre daher zu wünschen, dass namentlich auch die Lehrmeister ihre Lehrlinge im Besuche der Schule noch besser unterstützen würden, als es mancherorts geschieht. Jeder Lehr-

vertrag sollte den Lehrling zum Besuche der Handwerkerschule verpflichten und jeder junge Handwerker sollte nach absolvierter Lehrzeit eine Lehrlingsprüfung bestehen müssen, um sich ein Diplom zu erwerben. Jedermann wird zugeben müssen, dass der Handwerkerstand dadurch bedeutend gehoben würde. J. S.

**Eggiwyl.** (Korresp.) In der zahlreich besuchten Einwohnergemeindeversammlung vom letzten Montag wurde einstimmig beschlossen es seien die gemischten Schulen Kapf und Leber nicht auszuschreiben. Die beiden Lehrer Gottl. Kaiser und Emil Dreyer sind somit für eine neue Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt.

Die gleiche Versammlung hat als Lehrerin für die neu errichtete Schulklasse Eggiwyl-Dorf gewählt: Fräulein Bertha Haldemann, bisher in Horben angestellt.

**Stadt Bern.** Hochschulneubau. Der Gemeinderat schlägt dem Stadtrat vor, an den Neubau der Hochschule Fr. 100,000 als Gemeindesubvention auszurichten.

**Warnung.** In Grellingen wird versucht, einen der dortigen Sekundarlehrer zu sprengen. Eine Untersuchung ist im Gange. Vor Anmeldungen wird vorläufig gewarnt.

Das Centralkomitee  
des Bernischen Lehrervereins.

Die **Haushaltungsschule in Worb** sieht auf eine zwölfjährige, gesegnete Thätigkeit zurück. Sie bezieht mit diesem Frühling ihr neues Heim an der Sonnenhalde.

**Turngeräte.** In unserer Ortschaft hat sich ein Turnverein gebildet und wir sind nun im Falle, Turngeräte (Barren, Pferd etc.) anschaffen zu müssen. Da aber die schweizerische Vertretung in Aarau die Preise sehr hoch stellt, so wäre ich meinen Kollegen sehr dankbar, wenn sie Auskunft geben würden, wo man vielleicht Geräte eines aufgelösten Vereins zu billigeren Preisen kaufen könnte.

Turnverein Signau.

**Bitte.** Herr Joh. Schaad sel., gew. Sekundarlehrer in Utzenstorf, hatte ausgeliehen und nicht zurückerhalten:

Lebert: Mozart-Sonaten, Bd. II, geb.,

Cerny: Tägliche Übungen,

Bach J. S.: Inventionen,

Sieber: Gesangsmethodik.

Wer im Besitze eines der genannten Werke ist, möchte dasselbe gütigst zusenden an: Joh. Schaad, Oberlehrer in N'Oenz bei H'Buchsee.

\* \* \*

**Bundessubvention für die Volksschule.** Das „Aargauer Schulblatt“ schreibt: Über diese Frage wurde wieder einmal — geklingelt. An der Abstimmungsfeier des Grossen Rates des Kantons Aargau am 1. März hat der Präsident, Herr Schulthess, erklärt, dass wie die Eisenbahnvorlage, so auch die Volksschulsubvention des Bundes einen mächtigen Anklang im Volke finden werde; das sei eine Frage, die sich nun mit Naturgewalt Bahn brechen werde.

Herr Landammann Käppeli, der in seiner Rede auf die dringenden Verbesserungen im Schulwesen und namentlich auf die so nötige Besserstellung der Lehrerschaft hinwies, ersuchte die aargauischen Vertreter in der Bundesversammlung, in der nächsten Sitzung an das Postulat der Schulsubvention zu erinnern. Aber die „aargauischen Vertreter“ hatten auch kein Wort dafür. Wir haben aus allen bisher gemachten Erfahrungen und aus gelegentlichen Besprechungen mit Mitgliedern der Bundesversammlung neuerdings die Überzeugung gewonnen, dass die Subventionsfrage, so lange sie nicht vom Volke selbst in Form einer Initiative an die Hand genommen wird, keine befriedigende Lösung erwarten lässt. (Das hat am 14. März 1895 auch Herr Nationalrat Jäger in der Versammlung in Olten erklärt. Damals war er aber noch nicht Nationalrat.) So lange der Bund nicht die allernotwendigsten Opfer für die allgemeine Volksbildung bringt, ist mit all den schönen Reden nach einer sogenannten nationalen Erhebung — nichts geleistet.

Die Regierung des Kantons Luzern habe sich, wie man lesen konnte, auch über die Eingabe der Erziehungsdirektionen ausgesprochen. Sie stellt sich selbstverständlich auf den Standpunkt der Minderheit. Sie äussert dabei auch wieder die konstitutionellen Bedenken gegen eine Bundessubvention an die Volksschule. Als im Sommer 1894 der sog. Beutezug inszeniert wurde, da befand sich dieselbe Luzerner Regierung auf Seite derjenigen, welche vom Bund rund 6 Millionen verlangten, für das — Schul- und Armenwesen. Die Herren von Luzern und der Innerschweiz samt ihren politischen Gesinnungsgenossen werden doch damals nichts Inkonstitutionelles verlangt haben? Das nur zur Erinnerung. Übrigens hat der Bundesrat selbst die Konstitutionalität der Subvention bereits konstatiert.

— Redaktor Augustin schreibt im „Basler Volksblatt“, dass infolge der grossen Militärauslagen, der Ausgaben für das Eisenbahnwesen und der Besoldungsaufbesserungen der eidg. Beamten und Angestellten für die Unfall- und Krankenversicherung kein Geld mehr vorhanden sei, trotz der stets wachsenden Zölle. — Von der Schule redet man nicht einmal mehr. Was sagen unsere Lehrer-Fridolins der Ost- und zum Teil auch der Westschweiz zu dieser angenehmen Perspektive für die Volksschule?

**Solothurn** soll nun auch das Fachinspektorat erhalten. Ein vom Erziehungsdirektor ausgearbeiteter bezüglichlicher Entwurf sieht drei Inspektoren vor.

— Hier übernimmt der kantonale Lehrerverein die Leitung der solothurnischen Sektion des Schweizerischen Lehrervereins.

**Helf, was helfen mag.** Im Kanton Aargau ist's geschehen, dass ein „Lehrer“ bei der Anmeldung auf eine Stelle den üblichen Zeugnissen auch noch die Steuerquittung beifügte. Der Mann weiss offenbar, wo er stark ist.

**Thurgau.** Der Staat zahlt an die von der Schulsynode für die Primarschule gewünschten physikalischen Apparate die Hälfte der Kosten.

**Genf** errichtet eine grossartige Handelsschule. Die Errichtung von „Handelsschulen“ ist jetzt an der Tagesordnung. Warum denn auch nicht? zahlt doch der Bund an die „Handelsschulen“ grosse Beiträge. Der Bund ist kein Tell, der da sagte:

„Alle sind mir gleich liebe Kinder.“

**Zur Notiznahme.** Auch dieses Jahr werden an den Universitäten Lausanne und Genf sowie an der Akademie in Neuenburg Specialkurse behufs Fortbildung im Französischen für Lehrer und Studierende abgehalten.

**Universität Lausanne.** Der im Sommer stattfindende Kurs dauert vom 19. Juli bis 27. August und umfasst 15 wöchentliche Stunden. Das Unterrichtsprogramm lautet:

Travaux écrits, discussions et improvisations en langue française sur des questions de critique littéraire — 2 heures.

Histoire de la langue française — 2 heures.

Etude comparative des langues française et allemande. Traductions d'allemand en français — 2 h.

Les nouvelles méthodes appliquées à l'étude des langues vivantes — 1 h.

Etude comparative du français littéraire et de la langue courante — 2 h.

Phonétique du français moderne — Etude théorique et pratique — 2 h.

Diction et prononciation — Théorie et exercice — 2 h.

Etudes de littérature française contemporaine — Exposés et discussions — 2 h.

Die Gebühr für diesen Kurs beträgt Fr. 30. Jede weitere wünschenswerte Auskunft erteilt Herr Prof. J. Bonnard, Avenue Davel, 4, à Lausanne.

**Akademie in Neuenburg.** Im Sommersemester 1898 finden 2 aufeinanderfolgende Kurse mit je 10 wöchentlichen Stunden statt. Der erstere dieser Kurse fällt in die Zeit vom 13. Juli bis 9. August, der zweite in diejenige vom 10. August bis 6. September. Sie umfassen folgende Unterrichtskurse und Übungen.

Grammaire (emploi des temps). — Orthographe. — Composition. — Improvisation. — Lecture „de M<sup>lle</sup> de la Seiglière“ de J. Sandeau et „Louis XI“ de Guizot. — Exercices de diction. — Jeder Kurs 32 Stunden.

La littérature française contemporaine. — 8 Stunden.

Die Gebühr für den Kurs beträgt Fr. 25.

Die Kursteilnehmer werden in Gruppen von je 20 Mitgliedern eingeteilt.

Für weitere Auskunft wende man sich an Herrn P. Dessoulavy, Direktor dieser Kurse in Neuenburg.

## Litterarisches.

**Jeremias Gotthelf** (Albert Bitzium), Volksausgabe seiner Werke im Urtext. Bern. Verlag von Schmid & Francke. Soeben ist vollständig geworden und in allen Buchhandlungen zu haben: **Der Bauernspiegel**, 448 Seiten. Preis im Abonnement brosch. Fr. 1. 70, hübsch geb. Fr. 2. 40. Feine Ausgabe brosch. Fr. 2. 50, hübsch gebunden Fr. 3. 50. Einzelpreise etwas höher.

Das Religiöse Volksblatt in St. Gallen schreibt in einer der letzten Nummern: „Wie haben wir uns an dem „Bauernspiegel“ erbaut und wieder gestaunt über die unerschöpfliche Fülle von Gestalten und Verhältnissen auf einem verhältnismässig so engen Raume, gestaunt über den Geist und die Seelenkenntnis dieses seltenen Mannes. Wer etwas thun kann, zur Verbreitung seiner Schriften, der thue es! ... Den Schauerromanen entgegenzuarbeiten empfehlen wir u. a. die sehr gut ausgestatteten und handlichen 40 Rp.-Hefte Jeremias Gotthelfs. Ihre Derbheiten schaden und vergiften nicht, wie die seichten, ver-

blümt-schlüpfrigen Romane eleganter Journale und Zeitschriften oder der Kolporteurs.“

Auch der zweite Band dieser Gotthelfausgabe hat schon zu erscheinen angefangen. Er bringt die „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“, eine der ergreifendsten Erzählungen des grossen Schriftstellers. Der Text basiert auf einer Vergleichung mit dem noch vorhandenen Original-Manuskript.

Gleichzeitig mit dieser Textausgabe erscheint, separat käuflich, ein Ergänzungsband, betitelt „Beiträge zur Erklärung und Geschichte der Werke Jeremias Gotthelfs“. Das erste, bereits vorliegende Heft behandelt den „Bauernspiegel“ und wird allen denen willkommen sein, welche sich tiefer in Bitzius' Eigenart versenken wollen.

**Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild.** Politische und Kulturgeschichte von Hans Krämer, in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern. Zu beziehen durch die Buchhandlung Wengler-Kocher, Lyss.

Dieses Prachtwerk, dessen erste Lieferung soeben erschienen ist, kann jedenfalls auf zahlreiche Abnehmer in allen Gesellschaftskreisen rechnen. Verfasser und Verlag scheinen ihre besten Kräfte aufzubieten, um ein Werk zu schaffen, das der Bedeutung des zu Ende gehenden Jahrhunderts entspricht. Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild erscheint in 60 Lieferungen, Grossoktav-Format, à 80 Cts., in 14tägigen Zwischenräumen und wird demnach bis Ausgang unseres Jahrhunderts beendet vorliegen. Es soll circa 1000 Illustrationen, zahlreiche schwarze und bunte Kunstblätter, Facsimile-Beilagen u. s. w. enthalten und in seinem textlichen Teil in klarer, streng wissenschaftlicher, aber dabei volkstümlicher Form eine erschöpfende Übersicht über den Entwicklungsgang auf allen Gebieten während der letzten 100 Jahren geben und für jedermann eine Fundgrube des Wissens und der Belehrung bilden. Aus der Fülle des Inhalts heben wir folgende Hauptabschnitte hervor:

Staaten- und Völkergeschichte, Wissenschaft, Litteratur, Schöne Künste, Erfindungen und Entdeckungen, Weltverkehr, Handel, Technik und Industrie, Socialpolitik, Sitten, Moden, Höfische und Volksfeste u. a. m.

---

## Humoristisches.

Curiosa aus der Schule. Eine Backe ist geschwollen, wenn sie den gewöhnlichen Zustand der Fläche verlassen hat. — Sie können zu Hause der Freude, dem Schmerz und andern Zerwürfnissen eher Ausdruck geben, als in der Schule. — Sokrates starb am Schierlingsbecher. — Der Lehrer hat immer Recht, auch wenn er Unrecht hat! — Es muss gleich 4 Uhr schlagen; denn es hat schon vor einer guten halben Stunde  $\frac{3}{4}$  geschlagen. — Als Kyros gestorben war, verordnete er: etc. — Schweigen Sie, wenn Sie mit mir sprechen! — Antonius und der Leichnam des Cäsar waren die einzigen lebenden Wesen in der Kurie. — Wenn das allgemeine Wohl des Staates in Betracht kommt, so hört die Verwandtschaft in den Familien auf. — Diese Arbeit fängt schon damit an, dass am Ende kein Punkt ist! — Ich schliesse dieses halbe Jahr wiederum mit sehr geringen Kenntnissen. — Nicht nur nicht noch immer nichts gelernt, sondern nicht einmal nicht gewusst, was ich nicht glaube, dass es nicht einmal der letzte nicht gewusst haben würde.

---

Infolge Demission ist eine

## Lehrerstelle

an der reformierten Schule von Kessibrunnholz auf 1. Mai zu besetzen. Besoldung: Fr. 1000 nebst gesetzlichem Zubehör. Anmeldungen sind bis am 12. April an das Oberamt Tafers zu richten. Probelektion vorbehalten.  
Freiburg, den 29. März 1898.

H 1063 F

Der Erziehungsdirektor:  
Georg Python.

## Lehrerstelle

auf Mitte April für Deutsch, Französisch, Arithmetik, Buchhaltung, event. Handfertigkeit und Turnen. Anmeldungen zu richten an A. Looser-Bösch, Institut Grünau bei Bern.

## Billig zu verkaufen.

Brockhaus, Konversationslexikon, 16 Bände — letzte Ausgabe — bereits neu, unbeschädigt. Auskunft bei J. Haudenschild, Lehrer in Lengnau.

## Eine Lehrerinstelle

an der untern Klasse der reformierten Schule Freiburg ist auf 1. Mai zu besetzen. Schülerzahl 40—45. Besoldung alles inbegriffen Fr. 1300.

Anmeldungen sind bis 21. April ans Oberamt Freiburg zu richten. Probelektion vorbehalten.

Freiburg, den 1. April 1898.

H 1122 F

Der Erziehungsdirektor:  
Georg Python.

## Insektenkästen

(gesetzlich geschützt; Landesausstellung Genf 1896 prämiert)

mit Glas oder Cartondeckel, gutem Torfboden und bestem hermetischem Verschluss.  
Stets vorrätig in folgenden 2 Grössen: 40 cm lang, 27 cm breit, 6 cm hoch

27 " " 20 " " 6 " "

Lieferanten von verschiedenen Museen und Lehranstalten, sowie von Privaten.

### Mineralien- und Broschüren-Schachteln

in jeder Grösse und Qualität; letztere unter Musterschutz.

Preisverzeichnisse gratis und franko.

**Ruprecht & Jenzer, Cartonnagenfabrik,**  
Laupen bei Bern.

Im

**Verlag von J. Kuhn in Bern**

ist soeben erschienen

**N. Jacob, Illustr. Geographie der Schweiz**

7. verbesserte Auflage. — Preis geb. 70 Cts. 13/12.



# A. Wenger-Kocher, Buchhandlung, Lyss

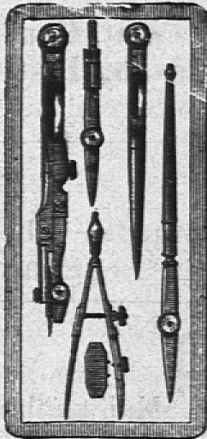
empfeht sich der Tit. Lehrerschaft zur Besorgung sämtlicher bezüglichen Aufträge unter günstigsten Bedingungen.

Empfehle zum Abonnement:

**Die Schweiz**, illustr. Zeitschrift. Jährlich 26 reich illustrierte Hefte, Fr. 3.50 pro Quartal.

**Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild**. Lieferungs-Prachtwerk mit cirka 1000 Illustrationen. 60 Lieferungen à 80 Cts.

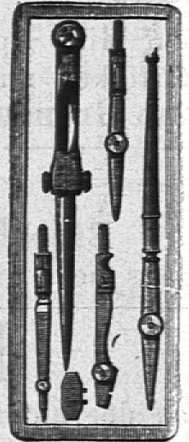
**Hirt Fr.** Die Kämpfe um den Bielersee anno 1798. Preis 80 Cts.



## Reisszeug-Fabrikation Gysi & Co., Aarau

Offizielle Lieferanten der Schulen des Kantons Bern  
seit 1893

### Billige Schulreisszeuge



Unter höfl. Bezugnahme auf die Mitteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern vom 11. Dezember 1897 (siehe Amtl. Schulblatt Nr. 17 v. 15. Dez. 1897) betreffend *Beschaffung von Reisszeugen* laden wir alle Schulen, speciell *die erweiterten Oberschulen* ein, ihre Bestellungen möglichst frühzeitig an Herrn *Prof. Dr. E. Ott in Bern*, Mitglied der Lehrmittelkommission für die bern. Sekundarschulen, gelangen zu lassen, damit alle Aufträge rechtzeitig ausgeführt werden können.

*Gysi & Co., Aarau.*

## A. Hofmann, Marktgasse 28, Bern

Telephon Nr. 878

empfeht für Arbeitsschulen:

**Baumwolltücher**, roh und gebleicht, zu Fabrikpreisen.  
**Wollstrickgarne** (Derendinger).

*Muster auf Verlangen umgehend franko.*

Altrenommierte vorteilhafteste Bezugsquelle von

## Pianos und Harmoniums

Beste Fabrikate der Schweiz und des Auslandes.

*Pianos* in sehr solider Eisenkonstruktion, mit schönem vollem Ton, schon von Fr. 650 an. *Harmoniums*, deutsche, französische und amerikanische von Fr. 100 an.

Aeltere solide Instrumente werden an Zahlung genommen. Günstigste Konditionen für die Tit. Lehrerschaft, sowie Anstalten etc.

**Otto Kirchhoff in Bern, Amthausgasse Nr. 3**

Telephon Nr. 122

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Bächler, Bern.